

Pfarrkirche Herz-Jesu-Tegel, erbaut 1905

Kurzer Einblick in die Geschichte

Tegel ist voll von alter Berliner und Märkischer Geschichte. Allein der Name dieses Ortes beschwört zwei andere Namen herauf: Humboldt und Borsig. Aber während das Stück Geistesgeschichte, das mit dem Namen Humboldt bezeichnet wird, auf gar keine Weise in eine Beziehung zur Geschichte der kath. Kirchengemeinde gebracht werden kann, liegt die Verbindung zwischen der durch Borsig eingeleiteten wirtschaftlichen Blüte und der späteren **Herz-Jesu-Gemeinde** auf der Hand: denn mit den sich ausdehnenden Fabriken kamen immer mehr Menschen und damit auch immer mehr Katholiken in dieses ursprünglich so stille Berliner Randgebiet zwischen Tegeler Forst und Tegeler See.

Ursprünglich gehörte das Dorf zur Riesenpfarre Reinickendorf, wurde dann aber bei der Gründung der Gemeinde Velten 1901 dieser zugeordnet.

Es muss wohl ein Stück Vorsehung gewesen sein, dass etwa zeitgleich mit dem Dominikanerpater Heinrich Maria Kutscher ein junger Lehrer, **Max Jähnert** aus Breslau, **1896** in Tegel auftauchte, der an der evangelischen Volksschule auch vier Stunden katholischen Religionsunterricht erteilte. Bald sammelte er Sonntags die Familien und fuhr mit ihnen per Pferdewagen ins 15 km entfernte Velten, wo seit 1896 eine Kirche stand.

Die **erste Hl. Messe in Tegel** wurde am **4. Juli 1897** von **Dominikanerpater Kutscher** in der Wohnung von Lehrer Jähnert gehalten. Am **6. März 1898** gründete dieser den „**Katholischen Verein Tegel**“, zur Sammlung der Katholiken Tegels. Max Jähnert, der dann bis in sein hohes Alter mit Tegel und besonders mit der Herz-Jesu-Gemeinde verbunden bleiben sollte, ist eines der vielen Beispiele dafür, wie gerade das Bistum Berlin aus der Initiative und der treuen Zähigkeit der Laien erwachsen ist. In der guten Zusammenarbeit mit Pater H. M. Kutscher entstand zunächst im Dachgeschoss einer Schule eine Möglichkeit zur Feier der Gottesdienste. Nach einem knappen Jahr musste die kleine Gemeinde in den „Dorfkrug“ umziehen, wo man während der Wandlung in der Stille nebenan die Biergläser klirren hörte. Um Abhilfe zu schaffen, bildete sich ein Kirchbauverein. Durch freiwillige Spenden der Tegeler Katholiken und durch die Mitarbeit auswärtiger Glaubensbrüder, denen der Hinweis auf „die Heilige Messe am Biertisch“ das Gewissen belastete, konnte man ein Grundstück am Brunowplatz erwerben, auf dem am **14. August 1904** die Grundsteinlegung zum Kirchbau stattfand.

Gedicht am Fest der Grundsteinlegung:

*An des Weges letzter Wende - zwar ist noch das Ziel verhüllt,
doch ist unser Traum zu Ende - und der kühnste Wunsch erfüllt.
Nicht mehr fern ihr Glaubensbrüder - liegt die langersehnte Zeit,
wo für unsre Andachtslieder - steht ein Gotteshaus bereit.
Dann wird auch der Hohn verstummen - der uns hier entgegen hallt,
wo zum Tanz die Bässe brummen - Bachus mit dem Pfropfen knallt.
In geweihten Boden legen - wir des Hauses ersten Stein,
möge Gottes reicher Segen - uns zum Bau die Kraft verleih'n .
Laßt uns unsern Blick erheben - zu des Höchsten heil'gem Thron:
Gott allein gilt unser Leben - dieses Werk gilt seinem Sohn!
Große Freude soll uns werden - Gottes Sohn kehrt bei uns ein!
Seine Wohnung soll auf Erden - die „**Herz-Jesu-Kirche**“ sein.*

Am **7. Mai 1905** benedizierte der Erzpriester Frank die von Architekt Hugo Schneider entworfene neugotische Backsteinkirche. Die Außenansicht des neugotischen Backsteinbaus wird besonders durch den auf der Ecke Brunowplatz stehenden 54 Meter hohen Turm geprägt. Neben der Kirche entstand auch ein gemeindeeigenes Wohnhaus. Die Kirche war zunächst ein Joch länger geplant gewesen, der freie Platz hinter der Apsis wurde 1913 zur Errichtung des Pfarrhauses genutzt. **Erster Geistlicher** am Ort wurde **1906 Albert Schmidt**, **1909** erfolgte die Gründung der Kuratie. Zur „Pfarrei“ wurde Herz-Jesu erst am **1. Juni 1920** unter **Pfarrer Georg Kleineidam (1919 – 1953)**.

Die fertiggestellte Pfarrkirche erhielt 1908 ihre erste Orgel, erbaut von Schlag und Söhne aus Schweidnitz (2 Manuale / 20 Register) Der neugotische Prospekt ist bis auf wenige Änderungen erhalten und umkleidet noch heute unsere jetzige Orgel. Diese wurde im Jahre 1929 unter Verwendung des alten Pfeifenmaterials der ersten Orgel erbaut bzw. umgebaut. Dieser Eingriff, der einem Neubau gleichkam, wurde aufgrund von technischen Mängeln (bes. in der Windanlage) erforderlich. So entstand ein in sich geschlossenes Konzept einer romantischen Orgel mit 23 klingenden Registern. Die späteren Ergänzungen im Schwellwerk und im Pedal sind zeitlich nicht einzugrenzen, jedoch waren sie schon vor dem großen Umbau im Jahre 1965 in der Orgel zu finden. **Max Jähnert** war der **erste Organist** und spielte die Orgel bis ins hohe Alter. **Er starb** in der **Silvesternacht 1950** auf der Treppe zur Orgelempore.

2. Weltkrieg - Nachkriegszeit und Entwicklung

Die fünf Herz-Jesu-Kirchen der Stadt Berlin wurden im Krieg nur relativ leicht beschädigt. In Herz-Jesu-Tegel wurden lediglich ein Teil des Daches und die Kirchenfenster zerstört.

Die durchgeführte Renovierung führte den Innenraum auf eine große Einfachheit zurück, die man von dem neugotischen Äußeren der Kirche her kaum erwartete.

Die Wandflächen waren groß und hell, und der Apsisraum bekam seinen Akzent und seine Lebendigkeit von neuen, herrlichen Fenstern her. Prof. Ludwig P. Kowalski hat sie **1958** geschaffen: ein farbig-feuriges Mittelfenster zeigt in großem Figurenreichtum den von der Lanze durchbohrten Gekreuzigten, die Gottesmutter und den Hl. Johannes, einen stehenden Soldaten und den Soldaten mit der Lanze. Im unteren Teil sind die Urheber der Herz-Jesu-Verehrung dargestellt: Die Nonne und Mystikerin Margarete Maria Alacoque (1647-1690, 1920 heiliggesprochen) und der größte Missionar Frankreichs, ein tiefer Verehrer des Heiligsten Herzens Jesu, Johannes Eudes (1601-1680, heiliggesprochen 1925).

Die Farbigkeit des Mittelfensters wird nach den Seiten hin aufgefangen von rein ornamentalen Seitenfenstern und durch dieses milde Verebben der Farbe erhalten selbst die roten Backsteinfeiler ein anderes gedämpftes Gewicht: der Raum wird schön und beinahe edel.

Herz-Jesu wurde zur Mutterkirche anderer Gemeinden:

1933 St. Joseph (Tegel, St.Joseph-Siedlung)

1937 St. Marien (Heiligensee)

1938 Allerheiligen (Borsigwalde) und schließlich

1960 St. Bernhard (Tegel-Süd)

Liturgiereform des II.Vatikanums

Unter **Pfarrer Bernhard Kunza (1953-1977)** erfuhr die Kirche ihre liturgische Umgestaltung.

1972 wurde aus dem alten Hochaltar von Günther Maiwald ein Ambo und ein Tischaltar gefertigt, vom Tabernakel getrennt. Paul Ohnesorge gestaltete ein mächtiges Bronzekreuz als Umrahmung des in der Mitte eingearbeiteten Tabernakels nach der Vision Ezechiels im AT: „Ich sah, wie unter der Tempelschwelle Wasser hervorströmte und nach Osten floss. Und überall,

wohin es kam, wurde alles heil.“ Ein Strom lebendigen Wassers geht vom Throne Gottes und des Lammes aus, im Tabernakelträger dargestellt als das verströmende Wasser des Lebens, das aus dem Allerheiligsten fließt. Rechts steht im Altarraum der Priestersitz, links der Ambo. Der Taufstein aus gebranntem Ton wurde **1958** wieder in den Chorraum verbracht.

Bis 1999 leitete **Pfarrer Klaus Rössner** die Gemeinde. In den 1990er Jahren begann eine gründliche Sanierung des Turmes, der Hauptfassade und der Südseite der Kirche, nachdem vor allem im Turm gefährliche Schäden aufgetreten waren.

Vorbereitung auf die 100-Jahr-Feier

Ab Oktober **1999** übernahm **Pater Hans Schädle SCJ** die Gemeinde. Er führte die Sanierungsarbeiten fort, auch im Hinblick auf das anstehende Jubiläumsjahr 2005.

Im Heiligen Jahr 2000 wurde die Pfarrkirche zur „**Offenen Kirche**“, die von früh bis abends allen Menschen als „**Oase der Stille und des Gebetes**“ diente.

Unsere Gemeinde war somit Vorläufer des Projektes der Deutschen Bischofskonferenz „**Offene Kirchen – Brennende Kerzen – Deutende Worte**“ aus dem Jahre 2003.

Von der Bevölkerung wurde die Kirchenöffnung gut angenommen.

Über dem Portal an der Außenfassade wurde zu Beginn der Renovierung eine neue Herz-Jesu-Statue angebracht. Die Einweihung fand am **Christkönigssonntag 2000** statt.

Zur Erbauung und zum Trost der Vorübergehenden steht nun dort in goldenen Buchstaben die Einladung:

**„KOMMT
ALLE ZU MIR,
DIE IHR MÜHSELIG
UND BELADEN SEID!
ICH GEBE EUCH LEBEN IN FÜLLE.“**

Mt 11,28/Jo 10,10

Um gerade den „Mühseligen und Beladenen“ den Zugang zur Kirche zu erleichtern, wurde bereits am **5. Mai 2001** – anlässlich des Behindertentages in Reinickendorf – die Rampe für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen, in Anwesenheit der Bezirksbürgermeisterin Frau Marlies Wanjura, eingeweiht.

Im Zuge der Renovierungsarbeiten wurden die 1958 zugemauerten Fenster der **Marienkappelle** aufgebrochen, desgleichen die beiden, auf alten Bildern erkennbaren gotischen Fenster an der linken Wand des Chorraumes, die eine Verbindung zum oberen Sakristeiraum sind.

Bei der Neugestaltung der **Marienkappelle** hat der Künstler Paul Corazolla in den drei wunderschönen Fenstern den Psalter, d. i. die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes, dargestellt. (Einweihung am **1. Mai 2002**) Die sieben aufstrebenden Bogen aus Tonsteinen, Ausdruck der sieben Gaben des Heiligen Geistes, entspringen der silbernen Taube, Sinnbild des Geistes Gottes, in der obersten Bogenhöhe. Die Holzstatue der „Unbefleckten Empfängnis“, aus dem Kriegsschutt unversehrt geborgen, steht auf dem alten Tabernakel aus dem ehemaligen gotischen Holzaltar. Unten im Seitenaltar befindet sich hinter der ausklappbaren Holzverschalung das „Heilige Grab“ mit einer fast lebensgroßen Christusfigur. An den Karfreitagen wird es zur Verehrung geöffnet.

An der Säule über dem Ambo wurde eine alte Herz-Jesu-Statue angebracht. Diese, wie die übrigen Figuren im „Zeitstil“, hatten die Kriegsbeschädigungen überlebt.

Im rechten hinteren Bereich der Kirche wurde eine **Gedenkstätte** ausgestaltet. Ganz oben befinden sich die zwei großen Gedenktafeln, die an die Opfer des 1. Weltkriegs erinnern. Auf der

linken unteren Tafel wird der Opfer des 2. Weltkrieges gedacht und aller Opfer von Hass, Gewalt und Terror. Mit den Worten Papst Johannes Paul II. um Frieden wird der Betrachter in das Gebet für die Nöte der Menschheit geführt.

Die rechte Gedenktafel ehrt die Märtyrer aus der Zeit der Verfolgung der christlichen Religionen durch den Nationalsozialismus. Stellvertretend sind sieben Namen genannt: Dietrich Bonhoeffer, Edith Stein, Bernhard Lichtenberg, Franz Jägerstätter, ein namenloser Bauernsohn, Karl Roman Scholz, Pater Alfred Delp SJ.

Unter dem Kreuzsockel in der Mitte sind zum Gedenken alle Toten seit Bestehen der Kirche als Kalender namentlich aufgeführt.

Bezogen auf die Darstellung der Pieta (Muttergottes mit dem toten Sohn) an der Seitenwand wurde der **Gedenkstätte** der Name „**Kapelle zur Schmerzhaften Mutter**“ verliehen. Von Kardinal Georg Sterzinsky wurde sie am **28. August 2002** eingeweiht.

Links und rechts hinten im Kirchenraum stehen eine Statue des Hl. Antonius und des Hl. Joseph. An den Wänden hängen die stark nachgedunkelten vierzehn Stationen des Kreuzweges. Das erhaltene Herz-Jesu-Bild aus dem alten gotischen Hochaltar wurde wieder in die Kirche zurückgeführt und erhielt (eingerahmt) seinen Platz über dem Beichtstuhl.

An der Außenwand des Chorraumes, zwischen Kirche und Pfarrhaus, steht seit **2003** eine Schutzengelfigur, Zeichen des Vertrauens der Pfarrei auf den Schutz und die Hilfe des Himmels.

Fusion und weitere Entwicklung

Am **1. Juli 2004** erfolgte die Fusion mit den Gemeinden St. Josph (Tegel) und St. Marien (Heiligensee). Ab diesem Zeitpunkt übernahm **Pfarrer Dr. Hans Hausenbiegl**, der der Neokatechumenalen Gemeinschaft angehört, die Pfarrei. Der Gottesdienst anlässlich der Fusion fand am **15. August 2004** in der Pfarrkirche Herz-Jesu statt.

Auch die beiden anderen Gemeinden, die einst aus der Mutterkirche Herz-Jesu entstanden waren, Allerheiligen (Borsigwalde) und St. Bernhard (Tegel-Süd), wurden etwa zeitgleich zur Gemeinde St. Bernhard fusioniert.

Das hundertjährige Kirchweihjubiläum beging die Gemeinde mit einer Festwoche vom **28. Mai – 5. Juni 2005**, die mit einem Pontifikalamt durch Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky eröffnet wurde.

Nach dem Weggang von Pfarrer Dr. Hausenbiegel zum **30. April 2007** leitete für eine Übergangszeit **Kaplan Wolfgang Ruhnau** die Gemeinde als Pfarradministrator. Seine Verabschiedung erfolgte im Gottesdienst am **16. September 2007**.

Pfarrer Stefan Mikulski wurde eine Woche später, am **23. September 2007**, als neuer Pfarrer eingeführt und leitete die Gemeinde bis Anfang **Dezember 2010**. Unter seiner Führung machte die Fusion Fortschritte.

Pfarrer Stefan Friedrichowicz übernahm als Pfarradministrator bis zur Einführung von **Pfarrer Dr. Markus Zimmermann** (Pfarradministrator) die Leitung der Pfarrei.

Noch vor seinem offiziellen Beginn brach am **23. Januar 2011**, gegen 13 Uhr, an der Weihnachtskrippe ein **Brand** aus. Durch die starke Rauchentwicklung und die Löscharbeiten wurde die Kirche unbenutzbar und die Orgel unbespielbar. So mußte die Kirche bis zum Ende der Sanierungsarbeiten geschlossen bleiben.

Der Einführungsgottesdienst von **Pfarradministrator Dr. Markus Zimmermann** fand daher am **12. Februar 2011** in St. Joseph statt.

Die **feierliche Wiedereinsegnung** der Kirche erfolgte nach Abschluss der notwendigen Renovierungsarbeiten am **14. August 2011**.